

Deutschland.

Von dem für die Ueberschwemmung in Schleien vom Staat a fonds perdu bewilligten Betrag von 1,6 Millionen Mark den nach der „Schlef. Zig.“ verwendet: 1000 Mkt. zur Wiederbewohnharmachung, zum Aufban von Wohnstätten und Wirtschaftsgebäuden, 500 000 Mkt. zur Herstellung Seilen, Brücken, Wehren und Mähusern, 200 000 Mkt. zur Deckung der an Deichbau unverzüglich vorzunehmenden Arbeiten. Der Organisirung der weiteren einen ganz beträchtlich höheren Betrag umfassenden Staatshilfe soll sich dem Vernehmen nach das Staatsministerium in einer am Montag zu diesem Ende abgehaltenen Sitzung beschäftigt haben.

Der Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein, gegen den Vorwürfe wegen Unthätigkeit in der Unterstützung der Ueberschwemmten, in erster Reihe erhoben werden, ist, wie der „Reichsanzeiger“ am Montag Abend schreibt, „auf Urlaub abgereist“.

Der „Hannov. Cour.“ ist der Ansicht, daß Frhr. v. Hammerstein sich nach Ablauf seines Urlaubs, auch wenn ihm noch eine Anstandsfrist vergönnt werden sollte, nicht mehr in die Angelegenheit des Ministeriums begeben werde. „Sach er schon seit längerer Zeit nicht mehr fest darauf, so hat das Hochwasser der Ueberschwemmung den Boden seiner Stellung gründlich untergrübt.“

Zu den deutsch-kanadischen Zoll-  
verträgen erklärt der Londoner „Daily  
Express“, in den jetzt aufgenommenen deutsch-  
kanadischen Unterhandlungen müßten beide  
Theile Konzessionen machen; was für  
England billig, müsse auch für  
Kanada recht sein. England müsse  
den deutsch-kanadischen Zollstreit eine ver-  
mittelnde Rolle spielen.

16,80 — Der diesjährige Sozialdemo-  
14,30 kratische Parteitag beginnt am 13. Septem-  
13,10 ber im Hotel Trianon auf dem Schützenplatz in  
3,40 Wien. Auf der Tagesordnung des Partei-  
3,80 tages stehen außer den üblichen Rechenschaftsbe-  
48,00 richten folgende Gegenstände: Bericht über die  
50,00 parlamentarische Tätigkeit. Berichterstatter H.  
53,00 Rathenau; Mafseier. Berichterstatter H.  
88,00 Singer; Der internationale Kongreß in Am-  
92,00 sterdam 1904. Berichterstatter: P. Singer;  
20,00 Vorträge zum Programm und Organisation.  
22,00 „Anträge“ dürfen diesmal den interessan-  
25,25 testen Stoff für die Verhandlungen liefern.  
20,00  
4,80  
4,20

Sinnspruch.

Der entscheidende Sieg wird stets dem un-  
 schättesten und moralischsten Volke zuteil. In  
 der That ist die Fähigkeit zur Auf-  
 erhaltung und die Liebe zur Pflicht.

# Die rote Hexe.

Roman von Clara Chrlier.  
(32. Fortsetzung.)

Um nicht umgeschickt und unhöflich zu schei-  
nen, gab Winfrieda nach, aber sie fühlte sich nicht  
im Gegenthat der jungen Frau mit den  
schwarzen Augen, welche manchmal so ganz eigen-  
thümliche Blicke auf sie richteten. Ihr war zu-  
vor, wie dem armen Vogel bei dem Blick der  
Schlange, der sie immer mehr zu sich heranzieh-  
te, als die Willenskraft raubt, um ihn schließlich  
zu vernichten.

38 Nachdenklich stand Eduard, sobald Almonde  
39 in ihr Gemach zurückgezogen hatte, um die  
40 erkrankte Nachtruhe nachzuholen, am Fenster  
33 und blickte in den Garten hinaus, Da trat Fran-  
28 ciska zu ihm und berührte leise seinen Arm.  
40 „Was denkst Du, Eduard?“ fragte sie ge-  
spannt.

„Ich bin erstaunt und überrascht, Mama  
das Wasser der Nordsee muß eine ganz be-  
sondere Wirkung auf die Nerven ausüben.“  
„Gältest Du die jetzige Stimmung Amanda  
eine natürliche?“

—35 — „Glaubst Du, daß diese liebenswürdige Ge-  
—36 stimmung anhalten wird?“

„Aber, Eduard, wunderst Du Dich nicht über die fluchtartige Abreise Deiner Frau? Sie konnte nicht eine Stunde ohne Bedienung sein.“

—53— „Wie, bist allein Tage und Nächte? Sie kommen  
—48— auf Fuß von der Gartenseite herein, nicht stol-  
zen sonst in feinstier Equipage mit galonirte  
Hofknechtschaft!“

abt. „Amanda ist launenhaft, Mama; es ist ein  
andere Laune über sie gekommen. Blicke

— Das Wachstum der Sozialdemokratie im Verhältnis zur gesamten Wählerschaft berechnet der „Vorwärts“ für die ganze Zeit von 1874 an auf Grund der amtlichen Statistik. Das ergibt folgendes Bild:

| Jahr | auf 100 Wahlberechtigte | auf 100 Wähler |
|------|-------------------------|----------------|
| 1874 | 4                       | 6,7            |
| 1877 | 5,5                     | 9,1            |
| 1878 | 4,8                     | 7,5            |
| 1881 | 3,4                     | 6,1            |
| 1884 | 5,9                     | 9,7            |
| 1887 | 7,8                     | 10,1           |
| 1890 | 13,9                    | 19,6           |
| 1893 | 16,8                    | 23,2           |
| 1898 | 18,4                    | 27,1           |
| 1903 | 24,1                    | 31,7           |

Die Steigerung des Prozentsatzes von 1898 auf 1903 beträgt also 5,7 v. H. der Wahlberechtigten, 4,6 v. H. der Wähler. Uebertroffen wird das relative Anwachsen der Sozialdemokratie bei der letzten Wahl nur von ihrer Zunahme 1890, wo das Fallen des Sozialistengesetzes, die Anläufe zu einer radikalen und internationalen Sozialpolitik und die Erschütterung der Stellung Bismarck's noch in höherem Maße als diesmal den günstigen Boden für das Wachstum der Sozialdemokratie bereitet hatten.

— Zur Frage des Eintritts eines Sozialdemokraten in das Reichstagspräsidium hat sich am Montag Abend in einer sozialdemokratischen Versammlung in München der Abg. v. Bollmar geäußert. Nach der „Germania“ führte Abg. v. Bollmar aus:

Die Sozialdemokraten mußten die zweite Präsidialstelle im Reichstage, d. h. die Stelle eines ersten Vizepräsidenten, für sich verlangen, um Einfluß auf den Geschäftsgang zu gewinnen, von manchen Einflüssen zu erfahren und um die Minorität von einer nochmaligen Vergewaltigung zu bewahren. Die Sozialdemokraten mußten dann allerdings auch die repräsentativen Verpflichtungen mitmachen, darunter in erster Linie die Audienz beim Kaiser, die nur eine rein höfliche Beugung vor der Monarchie. Durch Besuche beim Reichsoberhaupt von Seiten der Sozialdemokraten würden letztere viel zur Wahrung der Würde des Parlamentarismus beitragen. Herr Abg. v. Vollmar ging dann in seiner Rede auf die Erklärungen Bebels gegen Bernstein und einzelne sozialdemokratische Blätter näher ein und wies die Aeußerungen Bebels mit großer Schärfe zurück; solche von persönlicher Gerechtigkeit erfüllten Erklärungen mußten die freie Meinungsäußerung untergraben, und weil die Erklärungen

Bebels in der Form eines amtlichen Erlasses erfolgten, forderten dieselben geradezu den Spott der Gegner heraus.

— **Wöchnerinnen-Unterstützung** an Ehefrauen von Kassenmitgliedern. Es ist strittig unter den Kassenständen, ob sie nach der Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz vom 25. Mai 1903 den Ehefrauen der Kassenmitglieder Wöchnerinnen-Unterstützung gewähren dürfen. Einerseits wird die Ausfassung vertreten, aus den bei der Neubearbeitung des Gesetzes vorgenommenen Änderungen ergebe sich die unbeabsichtigte Rechtslage, daß den Ehefrauen der Kassenmitglieder eine Wöchnerinnen-Unterstützung nicht mehr gewährt werden dürfe. Auch die preussische Ausführungsverordnung vom 30. Mai 1903 geht von dieser Ansicht aus. Andererseits will man meinen, der Gesetzgeber habe die bisherigen Befugnisse der Kassen hinsichtlich der Gewährung von Familienunterstützung nicht beschränken, sondern erweitern wollen. Ziffer 5 des § 21 setzt voraus, daß den Ehefrauen von Kassenmitgliedern Wöchnerinnen-Unterstützung gewährt werden dürfe. Eine Auslegung, die nur den Wortlaut berücksichtigt und die Absicht und die Entstehungsgeschichte des Gesetzes außer Acht lassen, erscheine sinnwidrig und unstatthaft.

— (**Wisselnduell und KorpS.**) Der Kösener KorpSstudenten-Kongreß hat, nach dem offiziellen Bericht in den „Mädemischen Monatsheften“, in Bezug auf die Wisselnduellfrage einstimmig eine Resolution gefaßt, daß Realinjurien, besonders solche, die in Trunkenheit oder Erregung gefaßt sind, an sich nicht immer Grund zur Wisselnduellforderungen sind. Die Bestimmung, daß die Ehrengerichte möglichst mit alten Herren und älteren Semestern zu besetzen sind, wurde erneut eingehärft. Eine Besprechung über den Trinkzwang führte zu der Resolution, daß übermäßiges Trinken zu vermeiden sei; indes wurde von mehreren Rednern hervorgehoben, daß ein solches heutzutage kaum mehr vorkomme. — Wirklich?

Den **Methord** der polizeilichen Mißgriffe" hält, wie der „Berliner Bzg." geschrieben wird, ohne Zweifel die Stadt Marienburg in Westpreußen. In ihr sollen acht Polizeiergeanten und ein Kommissar für die Sicherheit der ca. 12000 Einwohner sorgen. Die Beamten leisteten jedoch in letzter Zeit verschiedene Mißgriffe, und so wurden von ihnen in der Zeit von etwa 7 Monaten nicht weniger denn fünf zu Gefängnisstrafen von 3 bis zu 6 Monaten verurtheilt. Einer von ihnen, der probeweise angestellt war, ist bereits entlassen.

keiner besseren Stunde konnte ich heimkehren. Dieses reizende tete-a-tete! Diese Zutraulichkeit, mit welcher Eduard ungehindert mit ihren Locken spielte, und mein Kind hatte sie dabei auf den Knien, als ob es das ihre wäre. — Ihr habt die Abwesenheit der Herrin vortheilhaft benutzt, ich habe es erkannt bei diesem unversehrten Eintreffen. Wie gut, daß es Hintertüren giebt, und Dietriche, welche sie öffnen. — Wieder könnte das hohnvolle Lachen.

„Habe ich nicht meine Rolle vorzüglich ge-  
spielt? Habe ich auch nur mit einer Wimper  
gegrüßt, als ich sie begrüßte? War ich nicht  
liebende Gattin und Mutter und unvergleichlich  
liebenswürdig gegen dieses Geschöpf, gegen die-  
se rote Häre?

Wie plebejisch dieser Plättendampf im Hause wie bürgerlich diese Bedienung! Ist es mein Heim, in das ich zurückkam, oder ist es wieder das alte frühere Gut Grünfelde mit den ungehobelten Dienstleuten?

Denkt Eduards Mutter wirklich, ich bemerke nicht, wie wieder alles im alten Stil hergestellt ist? Von ihr geht es aus, natürlich, und diese gebastete Frau scheint sich hier völlig zu Hause zu fühlen. Erstaunt sah sie mich über meine Begrüßung an, sie fühlt wohl, daß sie diese nicht verdient.

Und Ednard? Der Falsche, Treulose, in  
welcher Unschuldsmiene er mich ansah, wie freudig  
seine Blicke leuchteten — — und mit denselben  
Augen hatte er eben erst an einer anderen ge-  
hängen, vertraulich lachend hatten seine Hän-  
de seinen Gatten umfaßt? Und sie, die

diese roten Haare berührt? — — — Und sie, die  
freche Geschöpf, hatte dagejessen, als könnte es  
sein? Wie ich sie hasse! Ich habe keinen Namen  
dafür! — Sie schien mir nicht recht zu trauern  
sie wollte aus Grünsfelde — das schlechte Gewisse  
ließ ihr nicht Ruhe. — Aber ich werde sie ha-  
ten, ich werde sie nicht fortlassen aus meiner Näh-  
erde sie mit aller Lebenswürdigkeit an mich  
halten, dem unglückseligen, dem ewigen Wais, mein

Wie glücklich macht mich der Besitz de

kleinen Phiole! In ihr finde ich Trost und Ruh,  
denn sie gibt mir den sicheren Triumph,

ein anderer hat seine Strafe von 6 Monaten angetreten, während die übrigen drei diese noch vor sich haben. — Wir müssen der „B. Z.“ die Verantwortung für diese seltsame Statistik überlassen.

— Der Gewerbeverein der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter veröffentlicht haben in einer besonderen Beilage zum Regulator den Jahresbericht für 1902. Die Mitgliederzahl betrug 40 288, das Gewerbevereinsvermögen fast eine halbe Million Mark. Der Gewerbeverein verausgabte an Arbeitslosen Unterstützung 171 845,37 Mk. Darin sind einbezogen die Reiseunterstützung, die Uebersiedelungsunterstützung, die Beitragsunterstützung und die außerordentliche Unterstützung. Diese Unterstützungen hängen aber indirekt mit der Arbeitslosigkeit zusammen. Für direkte Arbeitslosigkeit infolge Arbeitsmangel wurden 86 831,75 Mk. für Unterstützung von ausgeperrten oder gemafregelten Mitgliedern 20 000 Mk. auszugeben.

Der gesamte Vermögen aller im Ver-  
bände der Deutschen Gewerksvereine  
vereinigten Gewerksvereine betrug am 31. 12.  
1902: 1 289 529,62 Mk. (31. 12. 1901:  
1 308 074,15 Mk.), es hat sich also in dem un-  
günstigen kampfreichen Jahre 1902 um den ge-  
ringen Betrag von 18 544,53 Mk. vermindert.  
Die Mitgliederzahl ist gleichzeitig von 96 506  
auf 102 581 gestiegen. In den Kranken-  
und Begräbniskassen der Gewerksvereine  
hat sich das Vermögen 1902 von 1 066 044,07  
Mk auf 1 258 704,00 Mk. also um 192 660,93  
Mk vermehrt. Das gesamte Vermögen  
der Gewerksvereine und ihrer Kassen einschließ-  
lich des Verbandes betrug 1900: 3 070 845,56  
Mk, 1901: 3 146 534,74 Mk., 1902  
3 220 969,95 Mk., am Schlusse des letzten Jah-  
res also eine Zunahme von 150 124,19 Mk  
gegen Ende 1900. Ein Vermögen von nahezu  
3 1/2 Millionen Mk., das selbst in ent-  
scheidend ungünstigen Jahren stetig wächst, be-  
währt sich ein vertrauensverdienendes Zeugnis von  
der Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit der  
Deutschen Gewerksvereine ab.

## Ausland.

## Oesterreich-Ungarn.

— In Wien und anderen großen Städten fanden am Sonntag große Arbeiter-Versammlungen statt zugunsten der Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts. Man nimmt an, daß trotz der heftigen Angriffe, die in den Versammlungen auf die Re-

birgt meine Rache in sich, wenn alle anderen Mittel fehlschlagen.

Ob sich meine Mutter um mich gekümmert hat? Wohl möglich, aber wie hätte ich sonst reisen können? Nun hat sie mein Telegramm längst gestiefelt, das ich heute nacht ausgab. Früher durfte ich ihr keine Nachricht geben, sonst hätte sie sicher nach Steinberg oder an Eduard geschrieben, und mein ganzer Plan wäre zu Wasser geworden. — Jetzt habe ich dies mit eigenen Augen gesehen und weiß, wie ich mich zu verhalten habe. Das schuldbehaftete Weib wird seinen Lohn erhalten.

Als Amanda einige Stunden später zum  
Diner herunterkam, fand sie unten die feier-  
lichste Ordnung hergestellt.

Das Vorzimmer erinnerte nicht mehr an die Arbeit, die hier fleißige Hände beschäftigt hatte. Im Salon hingen die Vorhänge in kunstvollen Falten vor den Fenstern. Auf der Veranda wiegte sich in goldig glänzendem Messingbauer der buntfarbene Papagei, der seine Herrin träuschend und schreierend begrüßte.

Lange Zeit war der Vogel in andere Räum  
 verbannt gewesen, denn Taute Auguste liebte  
 mehr das Singen und Zwitschern der Gartenvögelchen als die mißliebigen Töne des Trau  
 venbewohners.

Auf der festlich gedeckten Tafel prangte in einer kostbaren Majolikavase ein herrlicher kunstvoll gewundener Blumenstrauch, der würzige Duft auf der Veranda verbreitete.

Amandas Augen sahen und bemerkten die-  
alles mit einem einzigen Blick. Sie hatte m-  
Hülfe Nelhs ihre Toilette vollendet, dabei hat-  
sie manche Frage an das Mädchen gerichtet, d-  
scheinbar nur so ganz nebenächlich schien, an-  
deren Beantwortung sie gar keinen Wert legte,  
doch hatte sie gehört, wie lange Winfrieda hi-  
sei, womit sie sich beschäftigte, welches ihre G-  
wohnheiten wären, und noch vieles Andere, wo-  
sie wissen wollte.

Fräulein Müller war vorsichtig in ihren Antworten, sie durfte der Herrin die Fragen nicht unbeantwortet lassen, aber sie war schlau und hatte eine sehr richtige Beobachtungsgabe. So war ebenso erstaunt wie Frau von Bachtz im deren Sohn über die ungewohnte Deutlichkeit

gierung gemacht wurden, die Regierung diese Bewegung nicht ungern sehe und sie als Führer betrachte, wie sich die öffentliche Meinung zur Erweiterung des Wahlrechtes verhalten würde, von der sich mancher die alleinige Hilfe aus der unentwirrbaren politischen Lage verspreche.

## Italien.

**Zur Feier der vorläufigen Beisetzung des Papstes Leo XIII.** in der Peterskirche, waren mehr als 2000 Geladene anwesend. Nachdem unter Vorantritt der kerkentrugenden Pönitentiarie der Peterskirche das vatikanische Kapitel in der Sakraments-Kapelle erschienen war, segnete der Dekan des Kapitels die Leiche ein und stimmte das Miserere an, in das der Sängerkhor einfiel. Sodann wurde die Leiche in feierlichem Zuge aus der Sakraments-Kapelle durch das Mittelschiff der Kirche um den päpstlichen Altar herum nach der Chorkapelle getragen. Die Bahre wurde in der Mitte der Chorkapelle, das Haupt der Leiche gegen den Altar, niedergestellt. Nunmehr eröffnete Chorgesang die eigentliche Feier. Der Dekan des vatikanischen Kapitels erteilte der Leiche, die er mit Weihwasser besprenzte, die Absolution. Darauf trat der Majordomus an die Leiche des Papstes heran und bedeckte schweigend deren Antlitz mit einem weißen Schleier. Der Präsebit der Zeremonien deckte den Körper mit reifenem Schleier zu und schlug die Enden des Bahrtuches über ihm zusammen. Nobelpreisträger nahmen darauf die Leiche von der Bahre auf und betteten sie in einen ganz mit farnefarbigem Sammet ausgelegten Sarg aus Zypressenholz. In den Sarg wurden drei rote seidene Böden niedergelegt, die fabel goldene bzw. silberne und bronzene Medaillen enthalten, als das Pontifikat des Verstorbenen. Der Sarg wurde mit einem Pergamentblatt, darauf Lebenslauf und Verdienste des Papstes geschildert, besetzt. Seit trat die Grafen Pecci, Fürst Rospiogio sowie die Befehlshaber der Schweizergarde und der päpstlichen Gendarmen zum Fußfusse an den Sarg heran. Darauf wurde der Deckel des Sarges geschlossen und versiegelt. Der versiegelte Sarg wurde in einen Bleisarg gestellt und dieser verlobt; auf dem Deckel des letzteren findet eine Inschrift Lebensalter, Pontifikatsjahre und Todestag des Verstorbenen. Nach der Verlobung, während welcher der Kapellnotar eine auf Tod und Beisetzung des Papstes bezügliche lateinische Urkunde verlas, wurde auch der Bleisarg versiegelt und in einen dritten Sarg, aus Ulmenholz mit dem Wappen des Papstes auf dem Deckel, gestellt. Nach einer nochmaligen letzten Einsegnung wurde nun der Sarg aus der Kapelle zu dem Sarkophag getragen, in dem die vorläufige Beisetzung der Päpste stattfindet. In diesem von der Tiara überragten Behälter, über der Tiara, die zur linken Empore der Chorkapelle führt, wird die Leiche des Papstes ruhen, bis das Grabmal an der in seinem Testament bestimmten Stätte in der Kirche San Giovanni in Laterano vollendet ist. Ueber den Sarkophag wurde ein kleines

der stolzen Herrin, und auch sie glaubte jede Minute wieder in den sanften Kissenpföchen die Krallen hervorspringen zu sehen. Neilly schüttelte sich erst leicht in Grübeln, dann aber durch Unklugheit oder ein unbedachtes Wort nicht ihre Stellung verlieren.

Bis zur Mittlere Nanettens, welche mit der gesamten Gaderabe ankommen sollte, hatte Amanda Neilly als Vertreterin ihrer Kammerzofe erwählt. Dieser Posten gefiel dem jungen Mädchen nicht sonderlich, die Arbeit in der Wirtschaft sagte ihr viel mehr zu, als Haare zu brennen, Spitzen und Schleifen anzuhängen, und unzählige dergleichen Verrichtungen, denn Amanda rührte selbst keinen Finger, um solche Nebendinge, die doch Hauptsachen waren, zu besorgen.

Das Mittagmahl verlief sehr gut. Amanda war in bester Laune; sie hatte so viel Erlebtes zu erzählen, sie war witzig, geistreich, und sah sehr frisch und schön aus, man sah ihr die Anstrengungen der langen Fahrt nicht mehr an.

„Wie vortrefflich unser Koch die Speisen zu bereiten versteht“, meinte sie, während sie mit sichtlichem Behagen zum zweitenmal von der Mehlspeise nahm, „mir hat es schon lange nicht so geschmeckt wie heute.“

Frau Auguste warf Eduard einen lächelnden Blick zu, dann sagte dieser, sich Amanda zuwendend:

„Unser Koch ist jetzt wieder die alte Trine, die seit einigen Wochen hier ist.“

„Die alte Trine?“ fragend ruhten die Augen bald auf Eduard, bald auf der Schwiegermutter.

„Die frühere Wirtschaftlerin, welche mit mir in die Stadt gezogen war.“

Amanda unterdrückte die Entgegnung, die ihr auf den Lippen schwebte, sie sah sich auf der Tafel um, und ihre Augen blieben auf dem schön gewundenen Blumenstrauß haften:

„Wie prächtig der Gärtner dies Bouquet zusammengestellt hat, früher verstand er es gar nicht so gut.“

Wieder lächelte Frau Auguste und sah dabei Winfried an.

„Diesmal haben schönere Hände als die des Gärtners den Strauß gewunden, Fräulein Feld hat diese Arbeit ihm abgenommen.“

„Lieben Sie Blumen?“ fragte Amanda lebhaft; ihre Augen funkelten vor Vergnügen, so schnell diese Frage an das schöne Mädchen richten zu können.

Schild mit der Aufschrift: „Leo P. B. XIII.“ angebracht.

**Ueber eine von Deutschland beabsichtigte Einflussnahme auf die Wahlen des Kardinalslegiums.** u. A. dahin, daß es eine Wahl Kampolla zum Papste zu verhindern bemüht sei, war besonders in auswärtigen Blättern viel gefabelt worden. Neuerdings hat auch der Kardinal Nava, Erzbischof von Catania, der die Wahl Kampollas empfiehlt, sein Befremden darüber ausgesprochen, daß Kampolla von Berlin aus bekämpft werde, während man dort für die Politik des verstorbenen Papstes, mit deren Durchführung der Name Kampollas aufs engste verbunden sei, nur Worte der Anerkennung habe. Gegen diese Ausstellungen wendet sich nun am Dienstag eine hochoffizielle Berliner Meldung der „Köln. Ztg.“, welche betont, daß diese Voraussetzungen über die Tätigkeit Deutschlands bei der Papstwahl auf ganz falschen Annahmen beruhen, denn auf deutscher Seite ist man fest entschlossen, keinen Einfluss auf die deutschen oder anderen Kardinalen auszuüben, keinen Kandidaten, wer es auch sei, zu bekämpfen oder zu fördern. Das gelte selbstverständlich ebenso für Kampolla, wie für jeden anderen Kardinal, der als Bewerber um die päpstliche Tiara aufgestellt werden könnte.

## Frankreich.

**Die Schließung einer Anzahl von Nonnenhäusern in Paris und Umgebung** hat am Donnerstag das französische Kultusministerium angeordnet. Diese Maßnahmen beziehen sich nach der Münchener „Allg. Ztg.“ auf 43 Kongregationen, deren Gesetze verworfen worden sind und die 221 Schulanstalten leiteten. Die Durchführung der Maßregel hat bereits begonnen. Die meisten derselben müssen gleich bei Beginn der Schulferien geschlossen und von den Schwestern geräumt werden; anderen, welche hauptsächlich Internate sind, wird eine Frist bis zum 1. Oktober gewährt, damit die Eltern der fern wohnenden Jünglinge in Kenntnis gesetzt werden können.

## Russland.

**Gegen die jüdenfeindliche Bewegung in Rußland** richtet sich eine ebenso erfreuliche, wie bedeutende, von Pobedonoszew in seiner Eigenschaft als Oberprokurator des heiligen Synods angeordnete Anweisung des Bischofs von Kischinew an die Geistlichkeit, in der Kirche durch Predigten und außerhalb derselben durch Belehrung auf die orthodoxe Bevölkerung einzuwirken, damit der religiöse Haß gegen die Juden schwinde.

## Asien.

**Die über Kriegsvorbereitungen Japans in englischen Blättern verbreiteten alarmierenden Meldungen** werden nunmehr auch in einem der „Times“ am Sonntag zugegangenen Telegramm aus Tokio als vollständig unbegründet bezeichnet. Wohl wache in Japan die Entrüstung über Rußlands Verhalten, aber die Nation und die Regierung bewahren ihre Ruhe.

„Ja, gnädige Frau“, entgegnete Winfried, „ich bin eine große Verehrerin der Blumen, und hier sind so viele und seltene vorhanden, daß ich täglich meine Freude daran habe.“

„Dann soll unser Gärtner Ihnen jeden Tag einen Blumenstrauß liefern.“

„Aber wozu, gnädige Frau? Ich ziehe es bei weitem vor, die Blumen am Zweige zu bewundern.“

„Wenn auch, ich will Ihnen dadurch beweisen, wie gern ich Sie hier habe, täglich soll der Blumenstrauß Ihnen dies von neuem bestätigen.“

Eduard lächelte, er freute sich über diese wirklich aufrichtig scheinende Zuneigung seiner Frau zu dem schönen Mädchen, er glaubte jetzt wirklich, sie bereue ihr früheres Benehmen gegen diese und wolle es auf jede Art wieder gut machen.

Dann berichtete er Amanda von der veränderten Stellung Herrn Eberharts in seinem Hause, daß ihm dieser jetzt gewissermaßen als Companion zur Seite stehe; er sprach in ehrenvollen Ausdrücken von dem jungen Mann, der, errotend über das Lob, auf seinen Teller blickte.

„Viel hat sich während meiner Abwesenheit von Grünsel hier zugetragen und verändert“, lächelte Amanda, „und gewiß habe ich immer noch nicht alles erfahren. Hat man vielleicht darum meine Abreise und mein Fernbleiben so sehr gewünscht?“

Schallhaft ruhte ihr Blick auf Eduard, dann auf der Schwiegermutter, und noch einmal wiederholte sie: „Müßte ich deshalb durchaus fort?“

„Wie sonderbar Du fragst, liebe Amanda“, sprach Eduard ernst, „als er selbst meinte, „aber sage selbst, wäre Dir diese Veränderung nicht sehr schwer gefallen?“

„Eine nachträgliche Frage bedarf wohl nicht der Beantwortung, wie wird im voraus davon dispensiert“, lachte Amanda etwas gezwungen; um dieses verhängliche Thema zu wechseln, beschäftigte sie sich fortan mit Malwin, mit dem sie schäkerte und ihm Dessert gab, das der Garten in vorzüglichster Güte geliefert hatte.

Nach Tisch machte Amanda selbst den Vorschlag, in die Forsterei zu fahren, um Frau Richter über die längere Abwesenheit Winfrieds zu beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

## Westfalen und Rheinland.

**\* Camen. (Anapyschastisches.)** Die Zahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Vergnügungs-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat August 1903 sind:

|          |                        |                      |
|----------|------------------------|----------------------|
| Aplerbed | 4. August 2 1/2 nachm. | b. Wirt Westermann   |
| Alfeln   | 1. „ 2 nachm.          | b. Wirt Harde        |
| Camen    | 4. „ 2 nachm.          | b. Wirt Siebig       |
| Conrl    | 10. „ 1 1/2 nachm.     | b. Wirt Sinnenbürger |

**\* Camen, 30. Juli. (Verschiedenes.)** Die Zahl der Jagdscheine hat in Preußen im Jahre 1902/03 im Ganzen 176239 betragen. Sie war also um 1282 größer als im Vorjahre. Der Erlös an Jagdscheingebühren war 2 177 375 Mk. d. h. 22 274 Mk. mehr als im Jahre zuvor.

Behufs Bildung eines Schneider-Innungsverbandes für die Provinz Westfalen wird im nächsten Monat in Dortmund ein westfälischer Schneidertag abgehalten werden. Derselbe findet in den Tagen vom 23. bis 24. August statt.

Nach einer Statistik der ungesühnten Verbrechen für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1903 innerhalb des Deutschen Reiches blieben unentdeckt die Täter von sieben Morden und Mordversuchen, 5 Raubmorden und Raubmordversuchen, 17 schweren Fällen von Raub und Straßenraub und 20 Einbrüchen von besonderer Bedeutung. Ungesühnt blieben bisher ferner 8 Fälle von Verbrechen gegen die Sittlichkeit und 31 Diebstähle, bei denen die Objekte der Verbrechen Wertpapiere und Geld waren. Hinzu kommt eine große Anzahl von Diebstählen von Gold-, Silberfachen, Juwelen, Uhren, Kleidungsstücken etc.

**Seeren, 30. Juli. Unserer Feuerwehr** hat die Westf. Prob.-Feuerzögetät zu ihren Ausstattungskosten einen Beitrag von 340 Mk. bewilligt.

**\* Dörberge, 29. Juli. (Radfahrer vernünftigt.)** Am Samstag Abend besorgte der Bergmann Schöning von hier in Camen Einkäufe und benutzte zu diesem Zwecke das Rad. Auf dem Nachhausewege ließ er das Rad an einer etwas abfallenden Stelle der Chaussee frei laufen und setzte die Füße auf die Vorderräder des Rades. Bei Wiedererlangung der Pedale muß wohl Schöning das Herannahen eines anderen Radfahrers zu spät bemerkt haben, denn er fuhr in der Nähe des Radepeils an einen Baum, fiel vom Rad und verletzte sich am Unterleib so schwer, daß der Tod infolge der Verletzungen am Sonntag eintrat.

**\* Seck, 30. Juli. Erhängt aufgefunden** wurde auf dem Skientotenhof ein ca. 30-40 Jahre alter gut gekleideter Mann mit dunklem Schnurbart namens Karl Altmann aus Hamm. Bei der Leiche fanden sich zwei geschriebene, koudierte und frankierte Briefe an dessen Mutter und Bruder in Hamm vor. In dem Briefe an seine Mutter bittet er um Verzeihung, daß er diesen Schritt getan habe. Er sei aber durch sein jahrelanges Leiden und zumal an eine Heilung nicht zu denken sei, zu diesem Entschluß gekommen. Die Barschaft des Erhängten bestand aus 2,70 Mark.

**\* Dortmund, 28. Juli. (Verschiedenes.)** Der Monteur Schlaab verlor am 18. Jahre alten Arbeiter Gutberlet im Streit einen derartigen Schlag auf den Kopf, daß G. bewußtlos zusammenbrach und kurze Zeit darauf starb. Der Täter wurde verhaftet.

**Beim Abladen von Marmorplatten** stürzte eine ca. 15 Zentner schwere um und fiel darauf auf drei Arbeiter, daß zwei von ihnen schwere, der dritte leichtere Verletzungen erlitt. Am Aufkommen eines der schwer Verletzten wird gearbeitet, der andere wird aber auch Zeitlebens unter dem Unfall zu leiden haben.

**Dortmund, 29. Juli. Das Schöffengericht** verhandelte gegen die Nebaleure Trojan-Berlin, Berse und Richter hier selbst, die wegen Verleumdung des Rechtsanwalts Kohn-Dortmund unter Anklage standen. Kohn war seinerzeit Verteidiger des Angeklagten Schmidt im Treberprozeß; in einem nachher abgehaltenen Termine hielt er einen Vortrag, in welchem er zwischen dem Treber-Hauptling Schmidt und dem Fürsten Bismarck eine Art von Vergleich aufstellte. Fürst Bismarck habe bei seinen Unternehmungen außerordentlich viel Glück gehabt, während Schmidt vom Unglück verfolgt worden sei. Man würde auch über Schmidt ein anderes Urteil fällen, wenn seine Mächenschaften von Erfolg begleitet gewesen wären. Dieser geschmacklose Vergleich gab Trojan, der den „Mabberadatsch“ verantwortlich zeichnet, zu einer Verurteilung Anlaß, die für Rechtsanwalt Kohn beleidigend war. Eine Privatklage hatte die Verurteilung Trojans zu einer kleinen Geldstrafe zur Folge. In einem Artikel über diesen Prozeß, der auch in hiesigen Lokalblättern Aufnahme gefunden hatte, waren die gegen den Rechtsanwalt Kohn gerichteten beleidigenden Äußerungen wiedergegeben. Der Privatkläger nahm an, Trojan sei der Verfasser der fraglichen Artikel in den Lokalblättern, weshalb sich die Klage auch gegen ihn richtete. Die Verhandlung gab indessen hierfür keinen Anlaß, die Artikel waren vielmehr anderen Zeitungen entnommen. Das Gericht erklärte infolgedessen auf kostenloser Freisprechung aller Angeklagten. (Mh.-W. Ztg.)

**\* Langendreer, 28. Juli. (Vom glühenden Draht getötet.)** Auf dem westfälischen Drahtwerken wurde beim Waschen von Eisen Draht der Walzmeister Sanderbink von dem einen Ende des glühenden Drahtes oberhalb der Brust getroffen, wodurch ihm der Draht die Schlagader durchschnitt. Der Unglückliche, welcher binnen 5 Minuten verblutete, hinterläßt Frau und fünf Kinder.

**\* W. Bochum, 28. Juli. (Tod durch Ueberfahren.)** Auf der Herner Straße geriet gestern Abend ein Radfahrer zwischen ein Lastfuhr-

werk und die elektrische Straßenbahn. Er von dem Lastwagen überfahren und sofort getötet.

**\* Bochum, 25. Juli. Eine nachgehende Einrichtung** hat das Warenhaus Gebrüder getroffen, daß es jedem seiner stellten nach mindestens einjähriger Benutzungsbauer einen Ferienurlaub gewährt, durch die Zugabe eines Reisegeldes noch angenehmer gestaltet wird. Die Dauer des Urlaubs steigt mit der Zahl der Dienstjahre, so die Höhe des Zuschusses, der nach einem 20 Mark, nach zwei Jahren 30 Mark, nach Jahren 40 Mark, nach vier Jahren 50 Mark, fünf Jahren 100 Mark beträgt und mit jeder weiteren Jahre um 50 Mark ansteigt.

**\* Bochum, 25. Juli. (3 Kinder fahren.)** Freitag nachmittag wurden auf Baarestraße 3 Kinder von einem Lastwagen überfahren. Ein Mädchen wurde tödlich, die zwei anderen Kinder wurden verletzt.

**\* Münster, 25. Juli. Der Reservist** des 1. fanterie-Regiments, der das Unglück hatte, einer Felddienstaube seinen Vorderrad einer Paskaplatrone zu erschließen, mußte Dienst entlassen werden, da er infolge des kommisses Spuren von Geistesstörung zeigte.

**\* Siegen, 28. Juli. (Erhängt.)** Bei Kriegerfest in Dreißbach wurde der Maurer aus Birlenbach im Streite erstochen. Der wurde verhaftet.

**\* Bottrop, 25. Juli. (Unglücksfall.)** vormittag ist bei der Abfahrt des Bechens ein Bremser, welcher aufreht auf der Stand, von der Ladebrücke erfasst und hertgeschleudert worden. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

**\* Altenessen, 25. Juli. (Obser des Vaters)** Gestern Abend badeten 3 Knaben in der Elbe. Sie gerieten dort in einen Strudel und brachten unterzusinken. Ein vorbeifommender Postbote die Gefahr, eilte zur Hilfe und es gelang, 2 Kinder zu retten. Der dritte Knabe ertrank. Leiche ist noch nicht gefunden.

**\* Borselt, 29. Juli. In einem wüsten tritt** kam es am Sonntag im Saale eines Wirtes. Um Mitternacht brach ein Baum um, woran sich etwa 20 Personen beteiligten. Tische, Stühle, Gläser und Scherben wurden zertrümmert. Dazwischen wurde mit vollem Geschosse und die Dede des Saals mit Äugeln besät. Endlich gelang es, die Bäume aus dem Saal zu entfernen. Draußen ging Sache von neuem los. Es wurde ins Haus geschossen und mit Steinen geworfen. Ein ständesmitglied des festgebenden Vereins hielt einen Schuß in die Seite. Ein derer wurde mit einem Messer in den Brust gestochen. Ein Bergmann aus Oberhausen wurde von einem Stein getroffen, ins Krankenhaus gebracht. Die Zahl der sonst Verletzten ist groß. Die Ruhestörer sind bekannt.

**\* Borselt, 29. Juli. Die Frau** eines fügen Bergmanns stürzte sich im Anfall eines Geistesleidens vom 1. Stockwerk auf die Straße. Sie erlitt mehrere Knochenbrüche. Tod trat sofort ein.

**\* Bocholt, 29. Juli. (Verhängnisvoller Durst.)** Der Arbeiter Gottlieb M., ohne Bohnstüb, welcher sich heute vor der Königsstraße in Münster zu verantworten hatte, fiel am 5. Juni ds. Js. in den Weinstellerfabrikanten R. in Bocholt ein. Nachdem er gefüllte Flaschen zum Fenster herausgestellt hatte, er sich in aller Gemütsruhe an dem Rad gütlich. Nur zu bald sollte er jedoch erfahren, daß er hierdurch sein eigenes Verderben bereitet. Die Bewohner des Hauses vernahmen nachger Zeit ein heftiges Schnarchen, welches aus Keller heraufbrang. Beim Nachforschen traf den Eintreffenden auf einer Bank sitzend im an. Der freche Patron hatte gar weit über Durst getrunken und war in tiefen Schlaf gefallen. Ein hinzugerufenen Hüter des Hauses holte ihn aus seiner eigenen Falle. M. wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem erhielt er wegen Bettelns 8 Tage Haft.

**\* Barmen, 28. Juli. Aus dem** des 3. Stockwerks eines Hauses der Sonnstraße stürzte das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen des Tagel. R. Das Kind ist den erlittenen Verletzungen erlegen.

**\* Mülheim-Ruhr, 25. Juli. (Erhängt.)** Klempner Karl Theimann machte in seiner in Heißener Straße gelegenen Wohnung seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Th. hat, laut „Mh. Ztg.“, in der letzten Zeit Anzeichen von Geistesstörung an den Tag gelegt.

**\* Neuß, 28. Juli. (Ertrunken.)** In Glinghausen fiel das vierjährige Söhnchen des Bädermeisters Hüsch in den Rhein und ertrank. Die Leiche wurde laut „Mh. Volksztg.“ gefunden; die angestellten Wiederbelebungsversuche waren jedoch ohne Erfolg.

**\* Arefeld, 28. Juli. Auf dem Vorhof** bahnhof an der Diekmann, wo man mit Rangieren von Wagen beschäftigt war, verunglückte ein Eisenbahnarbeiter Hilscher tödlich, indem er unter einen abgestellten Wagen geriet, wobei beide Beine abgefahren wurden. Der Arbeiter starb noch in derselben Nacht im Krankenhaus.

**\* Dörberge, 25. Juli. (Kanalisieren.)** zweiter Lesung genehmigten die Stadtverordneten das Kanalisationsprojekt. Dasselbe führt die Abwässer nach der Emmer. Das Kanalnetz wird eine Länge von 80,7 Meter haben und einen Kostenaufwand von 2 685 000 Mark verursachen.



